

## Der Amoklauf von Lörrach und einige unbequeme Fragen

Ein Amoklauf in Lörrach war eine schreckliche Tat, wie wir sie leider in der Vergangenheit immer öfter erleben mussten. Aber eines passt diesmal nicht ins das Bild des Gewaltverbrechens, das sich unsere Gesellschaft macht: Der Täter ist eine Täterin. Es handelt sich also um eine Tat, die es nach feministischer Logik gar nicht geben kann.

Vor einigen Monaten titelte der SWR noch: „Amokläufer sind männlich“. Vor wenigen Wochen schwadronierte Prof. Walter Hollstein gar, Familienmord sei ein männliches Phänomen. Der für seine polarisierenden Aussagen bekannte Kriminologe Christian Pfeiffer meinte im Mai letzten Jahres, als es schon einmal eine politisch nicht korrekte Amok-Läuferin gab: *„Frauen sind nicht so brutal gefährlich wie Männer. Es fehlt ihnen an der Tötungsentschlossenheit.“*

(<http://www.general-anzeiger-bonn.de/index.php?k=loka&itemid=10001&detailid=592391>;

Abruf 22.9.2010). Die Vielzahl der Opfer und die 300 Schuss Munition, die die Täterin in Lörrach mit sich führte, widersprechen dieser These von der „fehlenden Tötungsentschlossenheit“ allerdings frappierend.

Nach dem Amoklauf in Winnenden stellte sich der feministische Mainstream die Frage, warum vornehmlich Frauen und Mädchen vom Täter ermordet wurden. Die Frage, warum im Krankenhaus ausgerechnet ein männlicher Pfleger der Mörderin zum Opfer fiel, obwohl männliche Pfleger so selten sind und obwohl die Täterin den Pfleger anscheinend gar nicht kannte, wird dagegen nicht gestellt werden. Sie wäre politisch nicht korrekt.

Die radikale Polarisierung unserer Gesellschaft in weibliche Opfer und männliche Täter ist ein Problem. Sie ist ein Problem, weil sie eine differenzierte Sichtweise verhindert und Männer pauschal pathologisiert. Sie ist ein Problem, weil sie die Gleichberechtigung – die der Männer ebenso wie die der Frauen – behindert.

Man fragt sich deshalb: Wie wird eine Gesellschaft, die weibliche Täterschaft kollektiv leugnet, mit dieser Tat umgehen, eine Gesellschaft, in der Täterinnen unter dem Schutz politischer Tabuisierung stehen? Ist die Gesellschaft, sind die Medien, ist die Politik reif für eine differenzierte geschlechtersensible Sichtweise auf Gewalt?

Wir wagen es zu bezweifeln. Man hört es förmlich rattern im Gebälk der üblichen Gewalt-ist-männlich-Medien. Wie nach Ausreden gesucht wird, um ideologische Dogmen zu verteidigen. Ohne Zweifel wird man irgendwo einen Mann ausfindig machen, auf den die Schuld wird projiziert werden können, der verantwortlich gemacht werden wird dafür, dass die Täterin so handelte, weil sie vorgeblich gar nicht anders handeln konnte. Weil dieser noch zu findende Mann sie dazu trieb. Sollte sich ein solcher Mann partout nicht finden lassen, so wird das Patriarchat als solches den Sündenbock geben müssen. So lief der mediale Genderdiskurs bislang in aller Regel. So wird es auch diesmal sein.

Und tatsächlich. Nur in Spiegel online wagt man den Tabubruch mit dem Titel „Die verdrängte Gewalt“. (<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,718585,00.html>; Abruf 23.9.2010) Ansonsten wird in den Berichten schon mehr über die Hintergründe der Täterin und um Verständnis für sie geworben als über die Opfer. Das ZDF sieht es im vorliegenden Fall als das Wichtigste überhaupt, auf die mehrheitlich männliche Täterschaft hinzuweisen ([www.heute.de/ZDFheute/inhalt/9/0,3672,8114633,00.html](http://www.heute.de/ZDFheute/inhalt/9/0,3672,8114633,00.html), Abruf 22.9.2010). Der Mord wird uns hier sogar als Liebesbeweis der Mörderin verkauft. Es ist eines der zentralen Charakteristika des real existierenden Feminismus: Die Polarisierung in weibliche Opfer und männliche Täter.

Die *Welt online* widmet einen ganzen Artikel ausschließlich der Mörderin, um Verständnis für ihre Tat zu erwecken. *„Die Beziehung zu ihrem Mann steckte in einer Krise, er soll eine Geliebte gehabt haben. ... Bevor sie sich selbstständig machte, soll es mit ihrem früheren Arbeitgeber Probleme gegeben haben. Sie hatte offensichtlich einige Gründe für große Wut und Aggressionen“.*

(<http://www.welt.de/vermishtes/weltgeschehen/article9796441/Mit-dem-Kind-toetete-Sabine-R-auch-sich-selbst.html>). Auf die Opfer wird weniger eingegangen. Wenn doch, dann zum Teil auf ganz bizarre Weise. So gibt eine Kriminologin zum Besten - und die taz bietet ihr ein Forum dafür -, dass die Täterinnen töten, um ihren Kinder Schlimmeres zu ersparen (<http://www.taz.de/1/leben/alltag/artikel/1/fast-alle-loesen-ihre-konflikte-friedlich/>).

Damit bleibt also nach drei männlichen Ermordeten, darunter ein Junge, und einer Mörderin alles beim Alten: Gewalt ist männlich und Opfer sind weiblich.